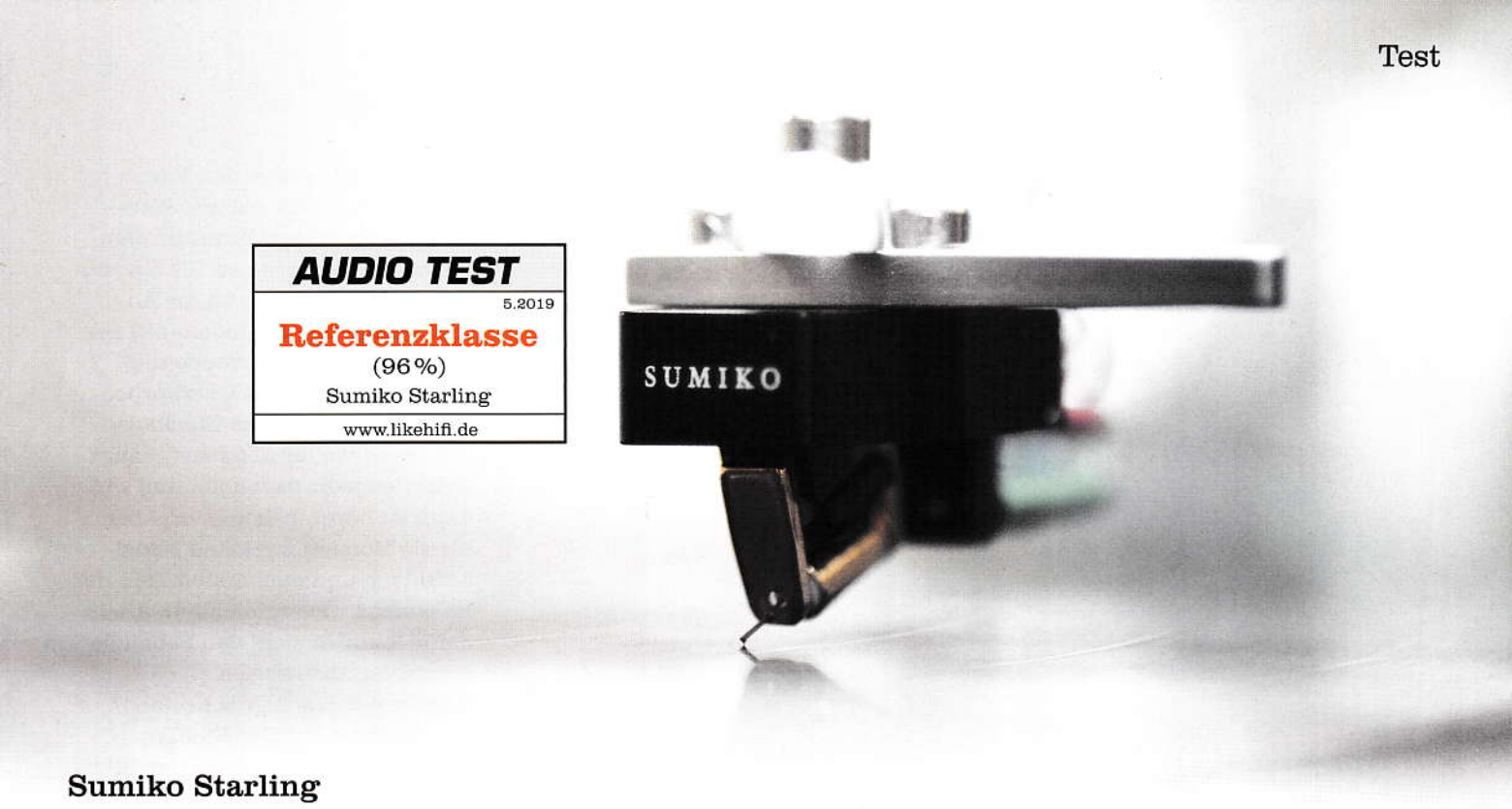


AUDIO TEST
5.2019
Referenzklasse
(96 %)
Sumiko Starling
www.likehifi.de

Sumiko Starling

Phono-Star

Ist der Sumiko Starling einfach nur ein Stück Angebertechnik für luxusverwöhnte Audio-Fans? Oder kann der über 2200 Euro teure Tonabnehmer wirklich mehr zum Klangerlebnis Vinyl beitragen? Wir haben montiert und probiert.

Thomas Kirsche

Der Plattenspieler - wohl kein anderes HiFi-Gerät kann so wirkungsvoll getunt werden. Dabei lädt auch kein anderes so sehr dazu ein wie die Vinylschleuder. Wir können Tonarme austauschen, den Riemen wechseln oder den Plattenteller mit einer Filzmatte bestücken, um den Sound weicher zu machen. Die Verwendung eines hochwertigeren Netzteils steigert in vielen Fällen den Musikgenuss und ein besserer Entzerr-Vorverstärker sorgt ebenfalls für mehr Klanggrazie.
Den wohl größten Zugewinn erreichen wir durch einen neuen Tonabnehmer. Hier hört sogar der blutigste Schallplattenanfänger sofort, dass es einfach besser klingt und manchmal auch schlechter. Da wir in dieser AUDIO TEST uns ganz und gar dem Thema Tuning widmen, wollen wir diese einfache Möglichkeit mehr aus dem schwarzen Scheibengold herauszuholen, genauer beleuchten. Dazu haben wir bei Audio Reference den Sumiko Starling geordert. Ein MC-Tonabnehmer, der zumindest Preislich weiter oben mitspielt. Und weil wir Tester von Haus aus skeptisch sind, wollen wir herausfinden, ob hier wirklich alles Gold ist, was glänzt.

Aufregender Anblick

Der Sumiko Starling kommt in einer unaufgeregten Schachtel daher. Die ist nicht größer als eine Ringschatulle vom Juwelier. Darin ruht er sicher, da er mit den Montageschrauben für den Tonarm in der Verpackung festgeschraubt ist. Ein passender Außensechskant ist beigelegt, um den Sumiko zu montieren. Das ist wirklich eine zum Understatement neigende Verpackung, denn als wir den Starling herausnehmen, fällt uns sein wirklich ansprechendes Erscheinungsbild auf.
Das liegt vor allem an der offenen Bauweise des Tonabnehmers, die uns sein „Inneres" präsentiert. Wir sehen den MC-Generator sowie die beiden Polplatten und natürlich den aus Bor bestehenden Nadelträger. Das Material des Nadelträgers sowie der Micro-Ridge-Schliff der Nadel machen den Unterschied zum Sumiko Songbird aus, den es für die Hälfte des Preises gibt. Der Hersteller verspricht seinen Kunden dank dieser Änderungen „großes Orchester", d. h., der Starling soll luftig und sehr räumlich klingen und dabei selbst komplizierte Aufnahmen detailreich abbilden. Dabei scheut er auch nicht die tiefsten Tiefen. Laut Herstellerangaben beginnt der „Star" nämlich

Bilder: Auerbach Verlag

Wie ein edler Ring, so ruht auch der Sumik Starling in seiner Schatulle. Ein Außensechskant gehört zum Lieferumfang

bei 12 Hz seine Wiedergabearbeit und endet erst, wenn er die 50 kHz erreicht hat. Interessant sind auch die Werte für Kanaltrennung und Kanalbalance. Die Kanaltrennung liegt bei wirklich hervorragenden 35 dB bei 1 kHz. Die Kanal-Balance kommt auf 0,5 dB bei 1 KHz. Da wollen wir doch sofort loshören. Vorher müssen wir aber Montage und Justierung vornehmen. Wer schon mal einen Tonabnehmer gewechselt hat, weiß, dass das wirklich sehr frustrierend werden kann. Mal sehen welche Erfahrung wir beim Starling machen.

Wenn alle Montagen so wären

Für den Test des Sumiko Starling nutzen wir das Clearaudio Innovation Compact Laufwerk, wobei wir den Tonabnehmer an einen Satisfy Kardan Aluminium Tonarm montieren. Laufwerk und Tonarm testen wir übrigens auch in dieser Ausgabe. Die Montage gestaltet sich als erstaunlich einfach. Ja, wir schrauben den Starling am Headshell fest, stellen die Auflagekraft ein und das war es auch schon. Der Azimuth stimmt gleich und auch am Abtastwinkel müssen wir nicht weiter rumschrauben. Wäre eines von beiden falsch, würde der Sumiko das unerbittlich offenbaren. Wodurch er zwar eine Diva ist, aber uns nie um Unklaren lässt, was nicht stimmt. Sprich: Wenn er nicht richtig justiert ist, hören wir das und wir können entsprechend korrigieren, ohne herumprobieren zu müssen. So lieben wir unsere Tonabnehmer.

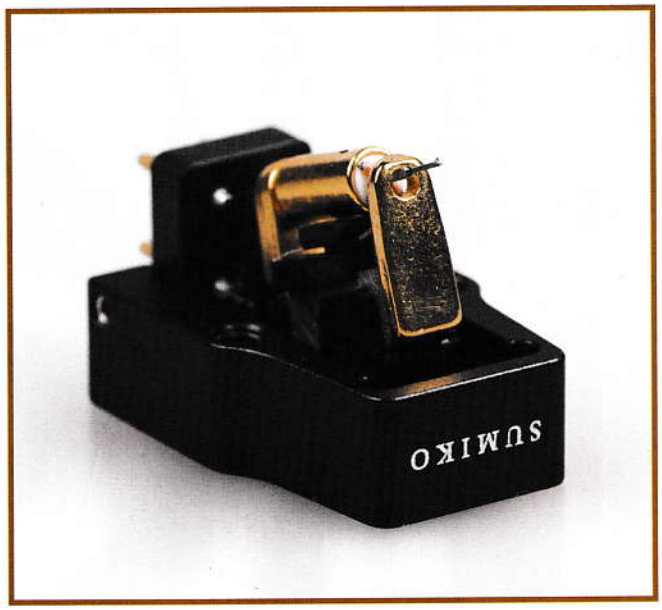
Am Anfang ist das Knacken

Jeder verbindet mit dem Hören von Vinyl andere Gefühle, aber ganz sicher kennt jeder Analog-Fan dieses eine Gefühl: Der Tonarm wird über die dunkelschwarze Rille am Außenrand geführt. Dann wird der Hebel gesenkt und wir halten einen Moment die Luft an. Kurz darauf hören wir dieses typische Knacken. Das ist das Signal an den Körper und er spannt sich. Diese Anspannung läuft vom Ohr, über die Schultern bis in den Bauch und nun heißt es warten. Warten, bis die ersten Töne aus dem Lautsprecher kommen. Und wenn das geschieht, dann ist die Anspannung verschwunden und ein kurzes Gefühl von Freude und Glück huscht durch Oberkörper und Beine. Ob dieses Glücksgefühl dann weiter andauert, hängt natürlich sehr davon ab, was wir dann zu hören bekommen. Aber dieser Moment zwischen Nadelaufsetzen und dem ersten Ton, der ist einfach unvergleichlich. Allein dafür lohnt es sich, den Schallplattenspieler anzuwerfen.
Warum wir das hier schreiben? Die Antwort ist: Der Sumiko Starling schafft es, dass das Glück über den Moment des ersten Tones andauert.

Weiteratmen

Das Album „Human Impressions" von Thomas Siffling bemühen wir häufiger, um Klangqualitäten eines Schallplattenspieler zu testen. Kein Wunder, denn die komplexen Soundlandschaften fordern viel Wiedergabekompetenz vom System. Wir legen also die B-Seite auf und hören „Breeze". Da klappt sofort die Kinnlade nach unten und das, obwohl gerade einmal ein Ton aus dem Lautsprecher flog. Dieser Synthesizerton ist nämlich mit einem Echo unterlegt und läuft tief in den Raum hinein. Das macht er mit einer Kraft und Detailliebe, die einer HiRes-Mastering-Aufnahme gebührt.
Es öffnet sich eine Klangweite, die dieser Briese in der Natur gebührt. Sie kann sich entfalten und unterliegt keinerlei Beschränkung. Als sich das Schlagzeug einschaltet und der Bass sich dazugesellt, merken wir, wie extrem souverän der Starling mit jedem Frequenzgang umgeht. Er beherrscht jede Nuance des Klangbildes und zeichnet wie ein perfekter Maler das Lied in den Testraum. Die Stimme der Sängerin behandelt er mit ebensolcher Bedachtheit. Sie bleibt immer im Arrangement, läuft nie daneben oder wirkt beliebig. Genau so wird man es sich beim Mastering der Aufnahme gedacht haben. Wir verlassen die

Bilder: Auerbach Verlag



Die offene Bauweise macht Freude, denn hier zeigt sich, dass auch in den filigranen Elementen mit anspruchsvoll gearbeitet wurde

Nicht zuletzt der Anschluss des Starling trägt zu seiner Klasse bei. Auch hier triffen hochwertige Materialien auf solide Verarbeitung

Klangwelten des Thomas Siffling und schnappen uns das Album „Die Freiheit" von Dota. Die Band um die Berliner Sängerin und Liedermacherin Dota (Dorothea) Kehr ist für ihre wirklich zeitkritischen Texte bekannt und zwischen Jazz und Bossa Nova beheimatet. Hier kommen also musikalische Qualitäten mit inhaltlichen zusammen. Da freuen wir uns richtig, mit dem Starling das Album anzuhören. Was sollen wir sagen? Wir werden nicht enttäuscht. Im Gegenteil: Wir werden auf das aller Angenehmste überrascht. Die Stimme der Sängerin bestimmt, wie es sich gehört, die Lieder, überstrapaziert aber die Arrangements nicht. Die tiefen Töne sind richtig schön fett und in den Höhen bleibt alles zärtlich filigran. Wie der perfekte Tonmeister saugt der Sumikon die Töne in genau der richtigen Dosis aus der Rille.

Rock aus der Vergangenheit

Zu guter Letzt macht unser Testraum eine Zeitreise. Wir legen Led Zeppelins erstes Album auf. Da die Originalaufnahmen aus dem Jahr 1969 stammen, ist es dem Zeitgeist entsprechend sehr stereophil abgemischt. So sind die Instrumente für den linken und rechten Kanal fast nur auf ihre jeweilige Seite beschränkt und berühren sich klanglich kaum, was das Hörerlebnis sehr interessant macht. Die Qualitäten des Sumikon kommen auch hier wieder voll zum Einsatz. Besonders die Kanaltrennung ist hier beeindruckend und macht das Hören des Albums zu einem echten Erlebnis. Das Beste dabei: Der Starling macht nicht den Fehler, den andere High-End-Tonabnehmer gern machen. Die spalten die Musik soweit auf, dass sie wie eine digitale Aufnahme klingt. Wer den Sumiko Tonabnehmer hingegen einsetzt, muss sich darum keine Sorgen machen. Er trennt Kanäle bestens, er zeichnet wunderbar detailreich und kennt in Sachen Dynamik keine Grenzen und schafft es trotzdem das Gefühl „Analog" herüberzubringen. So ist die Überschrift dieses Tests mehr als nur berechtigt, denn der Sumiko Starling ist ein Star für jeden Tonarm. Daher verteilen wir hier besten Gewissens die Bestnote! ■

FAZIT

Zugegeben über 2000 Euro für einen Tonabnehmer sind eine Investition, die überlegt sein will. Doch wer diesen Schritt wagt, der kann nicht enttäuscht werden. Der Sumiko Starling realisiert für unsere Ohren die perfekte Analogwiedergabe. Er bildet jeden Ton perfekt und macht Vinyl-Sound zu einem Erlebnis für Ohr und Herz.

BESONDERHEITEN

- offene Bauweise
- Nadelträger aus Bor
- Micro-Ridge-Schliff

Vorteile	+ detailreich bis ins Kleinste + perfekt ausbalancierter Frequenzgang + extrem musikalisch
Nachteile	– nicht für jeden Vinyl-Fan erschwinglich

AUSSTATTUNG

Allgemein	
Geräteklasse	**Tonabnehmer**
Preiskategorie	**Luxusklasse**
Hersteller	**Sumiko**
Modell	**Starling**
Preis (UVP)	2300 Euro
Gewinde	0,5 Zoll.
Gewicht	9,5 g
Informationen	www.sumikoaudio.net
Technische Daten (lt. Hersteller)	
Kartuschentyp	Moving Coil
Nadel	Micro-Ridge
Nadelträger	Bor
Interne Impedanz	28 Ohm
Frequenzgang	12 Hz – 50 kHz
Auflagekraft	1,8 – 2,2 g

BEWERTUNG

Wiedergabequalität	60/60
Ausstattung/Verarbeitung	15/15
Benutzerfreundlichkeit	13/15
Auf-/Abwertungen	keine
Zwischenergebnis	88 von 90 Punkten
Preis/Leistung	gut 8/10
Ergebnis	**Referenzklasse 96 %**